

Fortsetzung von S. 72
STRESEMANN UND SEINE STERNE

Genf stand noch im Zeichen guten Aspektes zur Venus.

Anfang Januar 1927 ward eben die sehr günstige Aspektstelle (Δ) Jupiters erreicht. Astrologisch ist danach wahrscheinlich, daß Stresemann der ruhende Pol in der Reichsregierungen Flucht zunächst bleiben wird. Insbesondere wird er sich des Vertrauens des Staatsleiters (hier durch Jupiter symbolisiert) erfreuen. ■ ●

Der laufende Neptun begegnete in rückläufiger Bewegung am 1. Januar dem Mond, im letzten Drittel des Februar hat er die Stelle überschritten, welche im vorliegenden Geburtsgestirnstand von Uranus besetzt ist. Rückläufig wird sich dies im Juli, rechtläufig im August 1927 wiederholen. Mond und Uranus aber befinden sich im Horoskop Stresemanns im 12. Hause, dem Orte aller verborgenen, feindlichen Machenschaften. So läßt also dieser „Transit“, dem eine längere Geltungsperiode zukommt, denn dieser Planet entfernt sich jeweils nur langsam von den kritischen Orten, des Staatsmannes Gegner im Verborgenen sich regen. Im September 1927 wird der laufende Neptun im schlechten Winkel (\square) zur Himmelsmitte stehen. Auch dies bringt wieder im Umkreis von etwa 2 Monaten Machinationen wider Dr. Stresemann.

Der laufende Uranus kommt Ende Mai in schlechten Winkel zu Mars (\square), und dies wiederholt sich im August. Uranustransiten geben wir einen Geltungsbereich von 40 Tagen.

Dementgegen hat aber nun der laufende Saturn 1927 in öfterer Wiederholung — dies durch astronomischen Rücklauf bedingt — nur günstige Aspekte zu Venus und Jupiter in Stresemanns Horoskop. Wir dürfen danach erwarten, daß die sternengegebene Fixigkeit unsern Staatsmann über diese Zeit hinaus wird im Sattel halten lassen.

WALTHER ROSSBERG

■ ●
Anmerk. der Redaktion:

Das Manuskript dieses Aufsatzes hat bereits im Januar, vor der neuen Regierungsbildung, vorgelegen, was unsere Leser sicherlich besonders interessieren wird.

Pariser REVUE

Während sich bei uns schon bekannte Theatermänner gefunden haben, um an einer Revue-Kultur zu arbeiten, hat die französische Revue gar keine oder doch eine gegenteilige Weiterentwicklung genommen. Mehr denn je ist sie heute eine Angelegenheit bloßer finanzieller Mittel geworden.

Da sind einmal die kleineren Revuen, die nur über eine beschränkte Zahl von Darstellungskräften, insbesondere nur über einige wenige Stars verfügen. Dieser Mangel zwingt sie, auf luxuriöse Ausstattungsszenen, auf glanzvolle Variété-Nummern zu verzichten, sie müssen statt dessen zwischen den einzelnen Bildern eine geistige Verbindung anstreben, nach einer Idee suchen, die sich wie ein roter Faden durch die Aufführung hinzieht. Die bekannteste Revue dieser Art spielt im Théâtres de la Porte Saint-Martin auf dem Boulevard Saint-Martin. Da zieht vor uns in dreißig Bildern die Zeit von 1830—1930 vorüber, die Musik ist den einzelnen Zeitabschnitten angepaßt, die Stars treten in jeder Hauptszene in den zeitgemäßen Kostümen auf. Solche Revuen mögen ja gewiß ganz hübsche Momente zu verzeichnen haben, aber sie entgehen fast nie der großen Gefahr der Einseitigkeit. Selten ist eine Idee so reich und vielseitig, als daß sie in dreißig Bildern ausgebeutet werden könnte, ohne beim Zuschauer den Eindruck des krampfhaften Suchens nach dem nächsten Szenenbilde zu erwecken. Vor allen Dingen sind, aus deutscher Perspektive gesehen, solche Revuen unpersönlich und ohne nationale Eigenheiten, ja (da Musik und Darstellung nicht im Spiegel der Zeit stehen), in beschränktem Sinne sogar unzeitlich; die Idee — die ihren Stoff im wesentlichen aus der Vergangenheit schöpft — würde in den nächsten Jahrzehnten kaum eine andere Verkörperung finden.

Mit ganz anderem Maßstab sind dagegen die großen Revuen — etwa Folies-Bergère und Moulin-Rouge — zu messen. Das sind Ausstattungsstücke, die trotz aller Pracht und Überladenheit den Eindruck der Plumpheit —